

Menschen in Schriesheim

Interview mit Stefan Bernauer



Stefan Bernauer

3ur Person:

Stefan Bernauer lebt in Altenbach und hat die Bürgergemeinschaft Schriesheim (BgS) gegründet.

Die Bürgergemein-schaft verfolgt einen basisdemokratischen Ansatz:

Themen können von allen interessierten Bürgern auf der Internetplattform der BgS eingebracht und abgestimmt werden. Auch bei öffentlichen Treffen werden diese Themen diskutiert, und unterschiedliche Standpunkte und Informationen werden mit aufgenommen.

Die gewählten BgS- Gemeinderäte stimmen dann anhand der Abstimmungsergebnisse auf der Internetplattform ab.

Im Namen der BgS wurde Frau Breitenreicher 2019 in den in den Gemeinderat gewählt, diese hat sich aber inzwischen von der BgS losgesagt.

Das Interview wurde am 15.03.2022 von unserem 1. Vorsitzenden Thomas Kröber geführt.

Thomas Kröber:

Herr Bernauer, herzlichen Dank, dass Sie sich für ein Interview zur Verfügung stellen. Die erste Frage lautet: Inwieweit sehen Sie im Moment das basisdemokratische Konzept der BgS in Schriesheim umgesetzt?

Stefan Bernauer:

Die BgS ist gerade durch Ihre größte Krise gegangen, und ich kann nur feststellen, dass wir zwar gute Strukturen geschaffen hatten, dass diese aber zu wenig angenommen und genutzt wurden. Dafür gibt es sicher viele Gründe, eigene Fehler eingeschlossen.

Ein entscheidender Punkt scheint mir zu sein, dass neue Ideen häufig Zeit brauchen, um im Denken

und Handeln der Menschen anzukommen. Das werden wir weiterhin versuchen und alle interessierten Bürger dazu einladen, daran mitzuarbeiten.

Thomas Kröber:

Die BgS hat mit Frau Breitenreicher bei der letzten Gemeinderatswahl 2019 einen Sitz im Gemeinderat erringen können. Inzwischen hat sich Frau Breitenreicher aber von der BgS distanziert. Wie ist es zu dieser Distanzierung gekommen? Besteht von Seiten der BgS noch eine Zusammenarbeit mit Frau Breitenreicher?

Stefan Bernauer:

Dass es unterschiedliche Meinungen und auch Streit gibt, gehört zum normalen menschlichen Umgang. Hier unterscheidet sich die BgS nicht von anderen Gruppierungen. Ich kann das nur aus meiner Sicht beschreiben: Streit entwickelte sich insbesondere zwischen Lissy, Hilmar und mir. Dabei ging es meist um das Konzept der BgS, im Besonderen um das Verhalten der Aktiven gegenüber der Öffentlichkeit, aber auch „intern“ miteinander. Am Ende war das Verhalten der beiden aus meiner Sicht schlicht undemokratisch, und damit stand es im Widerspruch zum Konzept der BgS.

Dass ich die Montagsspaziergänge gegenüber den Organisatoren der „Uffbasse“- Demo verteidigt habe, gab´ am Ende wohl den Ausschlag für die Distanzierung von Lissy und Hilmar von der BgS – diesen Eindruck erhält man jedenfalls durch den Artikel in der RNZ.

Das war für mich aus vielen Gründen verwunderlich – ich erwähne hier nur 3 davon:

1. Wieso distanziert man sich von einer Gruppe, wenn man nur mit einer Person aus der Gruppe streitet?
2. Wieso bespricht man diesen Schritt nicht mit den anderen aus der Gruppe, sondern geht direkt in die Öffentlichkeit?
3. Wieso behält Lissy ihren Sitz im Gemeinderat, Zitat RNZ: "unabhängig von Interessen von verbliebenen Mitgliedern der Bürgergemeinschaft"?

Die BgS erhielt bei der letzten Wahl 7413 Stimmen. Davon fielen 1159 auf Frau Breitenreicher also knapp 16%.

Wieso berechtigen 16% der Stimmen eine gewählte Person dazu, 84% der Stimmen für diese Gruppe zu ignorieren?

Auch dieses Verhalten empfinde ich als zutiefst undemokratisch.

Der Abstand zum Zweitplatzierten auf unserer Liste betrug übrigens 2,7%.

Ich erwähne das nur, weil ich mich diesbezüglich auch über die Berichterstattung der RNZ gewundert habe, die schrieb: „2019 kam sie mit weitem Abstand auf der Liste auf 1159 Stimmen.“

2,7% als „weiten Abstand“ zu bezeichnen, erscheint mir als demokratische Rechtfertigung doch recht unbrauchbar. (Bei der FDP beträgt dieser Abstand z. B. 5,9%)

Rechtlich ist das Festhalten am Sitz natürlich nicht zu beanstanden. Gemeinderatswahlen sind eine Persönlichkeitswahl.

Allerdings war es die BgS, die ausdrücklich angetreten war, um unsere stark personen- und parteibezogene Politik, in Richtung einer mehr bürger- und themenorientierten Politik zu entwickeln.

Von dieser Idee hatten sich Lissy und Hilmar aus meiner Sicht schon länger verabschiedet.

Eine Zusammenarbeit erscheint derzeit nicht denkbar, nachdem Lissy öffentlich in der RNZ mein letztes Gesprächsangebot ausgeschlagen hat.

Die RNZ zitierte Lissy am 20. Januar: „[...] mit dem spreche ich nicht mehr [...]“.

Es ist aktuell aus meiner Sicht ein großes Problem unserer Demokratie und Kultur, dass man mit Menschen, die anderer Meinung sind, nicht mehr sprechen will.

Das ist eine Fehlentwicklung, gegen die alle Demokraten gemeinsam aufstehen sollten. Ich erlebe leider zu oft das Gegenteil.

Thomas Kröber:

Wir teilen Ihre Ausführungen über das NICHT-Sprechen.

Sich gegenseitig zuhören und seine Gedanken teilen ist die Grundvoraussetzung zur verbalen menschlichen Interaktion und Konfliktlösung.

Zuhören bedeutet ja nicht, dass man die Meinung des Gegenübers teilen muss.

Gibt es noch andere Bereiche in Schriesheim, in denen Sie dieses Nichtzuhören beobachten?

Stefan Bernauer:

Das ist an vielen Stellen in unserer Gesellschaft zu beobachten. Ich denke, es hat ein kultureller Wandel stattgefunden. Früher führte ein Streit über

Politik nicht so leicht zum Ende von Freundschaften.

Heute gibt es sogar Familien, die wegen unterschiedlicher Meinungen z. B. zur Corona-Politik in die Brüche gehen.

Es ist eine spannende Frage, was diesen Wandel verursacht hat. Wichtiger noch erscheint mir aber die Frage, wie man gegensteuern kann. Sachliche Gespräche sind für eine Demokratie eine Notwendigkeit.

Politik und Medien wären hier in der Verantwortung, tun aber zu erheblichen Teilen das Gegenteil.

Diese bedenkliche Entwicklung hat mit der Corona-Krise erheblichen Schub bekommen. Allein schon die Wortwahl spricht Bände:

Beispielsweise der Begriff „Covidioten“, der von Saskia Esken (SPD) verwendet wurde, oder dass CDU-Fraktionschef Manuel Hagel der AfD-Abgeordneten im Landtag vorwarf, sie seien „Aasgeier der Pandemie“. Auch Ministerpräsident Kretschmann benutzte diese Formulierung gegenüber Demonstranten. Sachlich geht anders.

Die Folgen spüren wir natürlich auch in Schriesheim.

Abgesehen von Ihnen habe ich noch keinen Schriesheimer Gemeinderat mit uns „Montags-Spaziergängern“ reden sehen. Stattdessen organisierten die Gemeinderäte eine Demo gegen uns.

Ich habe das öffentlich auf meinem Blog (hier zu finden:

<https://bernauers.de/historisches/2022/01/15/montags-in-schriesheim/>) kritisiert und mich für Gespräche zur Verfügung gestellt.

Doch statt Gesprächen gab´ es eine Pinnwand. . .

Meine ehemaligen Mitstreiter entdecken bei mir „Zeichen von Hetze“, ohne zu erwähnen welche „Zeichen“ das denn sein sollen. Da kann ich mir an einem Finger abzählen, was man davon hält, dass ich Ihnen dieses Interview gebe. Muss man in Schriesheim schon schauen mit wem man spricht, um nicht öffentlich in „Ungnade“ zu fallen? Ist das eine positive Entwicklung unserer demokratischen Kultur?

Ich für meinen Teil spreche mit allen, die mit mir sprechen und bin dankbar, dass Sie mich hier so ausführlich zu Wort kommen lassen.

Thomas Kröber:

Sehr geehrter Herr Bernauer, ich bedanke mich für das interessante Gespräch.